

Insel Echo

Pacific Mission Aviation

Nr.186 4 / 2019



Geschäftsstelle Deutschland:

PMA Deutschland
Kirchstr. 4, D-73265, Dettingen unter Teck
Tel. (+49) 07021-8797878
Mobil (+49) 01573 828 0157
Email: info@pmadeutschland.de
Internet: www.pmadeutschland.de

Spendenkonto Deutschland:

Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN DE37 5206 0410 0000 5069 40
BIC GENODEF1EK1

Geschäftsstelle Schweiz:

PMA Switzerland
CH-4416 Bubendorf
Tel: (+41) 061 508 11 62
Email: pmaswitzerland@bluewin.ch
Internet: www.pmaswitzerland.ch

Spendenkonto Schweiz:

PMA Switzerland, 4416 Bubendorf
IBAN CH43 0900 0000 4070 5492 5
BIC POFICHBEXXX

Gesamtleitung:

Norbert Kalau, Pohnpei, Mikronesien

Herausgeber:

PMA Deutschland e.V.
Matthias Keppler

Redaktionelle Mitarbeit:

Sabine Musselwhite
Samuel Lange

Mitgliedschaft:

PMA Deutschland ist Mitglied des
Diakonischen Werkes,
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)
und der Württembergischen
Arbeitsgemeinschaft für
Weltmission (WAW)

Bildnachweise:

PMA Team, autorisiert gemäß
der DSGVO

Erscheinungsweise:

vierteljährlich als Postvertriebsstück

Druck:

thema druck,
Kraichtal



Inhalt

- Seite 3 Eine einzigartige Beauftragung
- Seite 4 El Niño - Einsatz gegen Dürre
- Seite 6 Erinnerungen an Rachelle
- Seite 8 Treu bis zum Schluss
- Seite 9 Neue Mitarbeiter
- Seite 10 Praktikum auf den Polillo Inseln
- Seite 12 Farewell Palau
- Seite 14 Verantwortung übernehmen
- Seite 16 Grüße aus dem Waisenhaus

Personalbedarf

- Missionare, Gemeindegründer, Bibellehrer
- Pastoren für Palau und Guam
- Jugendmitarbeiter für die Inseln
- Kapitän und Ingenieur für das Klinikboot
- Piloten (CPL oder ATL, 300 - 1000 Flugstunden)
- IT-Mitarbeiter (Radio, Multimedia, Video)
- Kurzzeitler mit Fachkenntnissen
- Techniker für Druckmaschine (Heidelberg GTO 52)
- Hausmeister (Instandhaltung der Anlagen)
- Verwaltungsmitarbeiter für Guam

Genaue Stellenbeschreibungen gibt's im PMA Büro

Finanzbedarf

- Ausbau des Hangars in Palau: noch 100.000 €
- Landebahn auf den Philippinen: noch 44.000 €
- Trinkwasser-Aufbereitungsanlagen: je 1.500 €
- 10 philippinische Inselfastpastoren: 2.500 € monatlich
- Paten in Yap: für Petrus & Queen, Bruce & Noeleen.
Paten in Ulithi: für Braxton & Josephine, Victor & Lilly.
Paten in Fais: für Jason & Daniela: je 500 €

Bilder für Patenschaften gibt's im PMA Büro

Materialbedarf

- Fotovoltaik-Anlagen für Radioarbeit Pohnpei
- gebrauchte Arm- und Beinprothesen
- Flugzeug-Schlepper, 35t Zuglast
- Ausgediente Rettungsfallschirme
- Sammelbox an Michael Lange mit Briefmarken, Münzen, Handys, CDs/DVDs, Kabeln, Toner...

Infos zu weiteren Projekten gibt's im PMA Büro

Zum Titelbild: Hilfsgüter werden auf Kapingamarangi entladen.

Eine einzigartige Beauftragung

In diesem Insel Echo lesen Sie, dass PMA sich von liebgewordenen Mitarbeitern verabschieden musste. Einige, weil sie nun beim Herrn sind. Ihre letzten Worte klingen oft noch lange nach. Sie können wie ein Vermächtnis sein. Jesu letzte Worte zeigen eindeutig, was für ihn Top-Priorität war: *„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völkerstämme... und ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“ Matthäus 28,18-20.* Drei Aspekte entdeckte ich:

Jesus ist der Auftraggeber: Die christliche Mission, die leider erst im 18. Jahrhundert so richtig durchstartete, ist keine westliche Erfindung. Nein, sie wurde vor 2000 Jahren im Orient von Jesus selbst initiiert. Und sein Auftrag erging nicht nur an bestimmte Missionsexperten, die unglücklicherweise diese letzten Worte „Missionsbefehl“ genannt haben. Er hatte diesen Auftrag damals im Kontext des alltäglichen Lebens zu allen seinen Leuten gesagt. Das gilt jedem, der ihm nachfolgen will, egal wo er lebt. Niemand muss warten, bis eine Missionsgesellschaft ihn annimmt und beauftragt. Jesus ist der Auftraggeber! Ihm sind wir verantwortlich, Ihm dienen wir, Ihm gehorchen wir!

Jesus ist der Kraftgeber: Es ist so gut zu wissen, dass Jesus nichts von uns erwartet, wofür er uns nicht die nötige Kraft und Qualitäten geben würde. Jesus hat durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung alle Macht, ja auch auf Erden, und er gibt sie zusammen mit dem Auftrag gerne weiter: *„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen ... und werdet meine Zeugen sein... bis an das Ende der Erde.“ (Apg 1,8).* Diese Zusage erfüllte sich dann an Pfingsten: *„Sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an zu predigen...!“* und wurde auch in lebensbedrohlichen Situationen zu einer Lebensrealität seiner Leute: *„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg 4,20).* Sie werden im Insel Echo entdecken, wie junge Bibelschulpraktikanten diese Kraft des Heiligen Geistes in herausfordernden Situationen erleben, weil sie bereit waren, sich gebrauchen zu lassen.

Jesus ist der Sinngeber: Nach diesen Worten, wurde Jesus vor ihren Augen entrückt. Seine Jünger schauten lange nach oben, denn er hatte verheißen: *„Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen!“ (Joh 12,32).* Es waren wohl zwei Engel, die sie erden mussten: *„Was steht ihr da und seht zum Himmel?“ (Apg 1,11).* Sie mussten nun die brennende Frage beantworten, warum Jesus sie wohl auf dieser Erde zurückgelassen hatte. Um zu lernen, in Einheit zu leben (Gemeinde)? Um ihn immer mehr zu loben (Anbetung)? Um ihn besser kennen zu lernen (Theologie)? Um mehr mit ihm verbunden zu sein (Gebet)? Um als Christ zu wachsen (Heiligung)? All das hätten sie doch im Himmel, sofort und vollkommen. Ihre bisherigen Antworten führen doch vor allem zu selbstbezogenen Aktivitäten. Der Sinn unseres Daseins auf Erden ist eindeutig: von Jesus zu reden, seinen Auftrag zu erfüllen, Menschen mit ihm bekannt zu machen. Das ist der erste, und wichtigste Sinn unseres Lebens. Das ist auch der Sinn von PMA, wie Sie auf Seite 14 lesen werden.

Danke für Ihre Mitarbeit in dieser wunderbaren Beauftragung!
Von Herzen grüßt Sie
Ihr Matthias Keppler




El Niño - Einsatz gegen Dürre

von Nob Kalau, Schiffskapitän und Missionsleiter

El Niño ist ein natürliches Klimaphänomen, bei dem das Meerwasser im mittleren und östlichen tropischen Pazifik wärmer als normal ist. Für ein kleines Atoll, das für Trinkwasser und Körperhygiene von Regenwasser abhängig ist, können so ausbleibende Niederschläge problematische Folgen haben und zu schwerer Dürre und Nahrungsmittelknappheit führen. Der durch El Niño verursachte Temperaturanstieg kann eine Vielzahl von Gesundheitsproblemen zur Folge haben, darunter Seuchenausbrüche, Unterernährung, Hitzestress und Atemwegserkrankungen. El Niño tritt auf den pazifischen Inseln ungefähr alle sieben Jahre in unterschiedlich starker Ausprägung auf.

Im September segelte die Sea Haven-Crew (Markes, Paiden, Apsalim und Nob) zum Kapingamarangi-Atoll, damit sich die Menschen auf die bevorstehende Dürrezeit durch El Niño vorbereiten können. Ungefähr 420 Meilen südlich von Pohnpei und 60 Meilen nördlich des Äquators liegt dieses atemberaubende Atoll, umgeben von einer Kette kleiner Inseln mit Kokospalmen, wunderschönen Korallenriffen und exotischen Fischen im unberührten Ozean. Die Menschen dort sind vollkommen auf Regenwasser angewiesen. Es gibt dort weder Leitungswasser noch Rohrsysteme. Die Süßwasseradern im Boden eines Atolls sind sehr klein und meistens so salzhaltig, dass sie ungenießbar sind.

Man bat uns, mit der MV Sea Haven ein Regierungsprojekt zu unterstützen, um dem Atoll zur Hilfe zu kommen. So luden wir zügig sechs gigantische Wassertanks mit einer Kapazität von jeweils 5700 Litern, Betonblöcke, Betonmischer, Holz, Zäune, PVC-Rohre und Fässer mit Kraftstoff an Bord der Sea Haven. Wir nahmen auch ein fünfköpfiges Team mit, das wir dort zum Aufbau der Wasserauffangananlagen zurückließen, damit die Insel rechtzeitig vor der Dürre noch genügend Regenwasser ansammeln kann. Das Wasser um das Kapingamarangi-Atoll ist so flach und der Kanal so schmal, dass dort keines der Regierungsschiffe hineinfahren kann. Auch für unsere Sea Haven war die Einfahrt brenzlich. Wir warteten auf eine ordentliche Flut, navigierten dann vorsichtig durch den Kanal, ankerten in der Lagune und löschten von dort aus die Ladung.

Zusätzlich konnten wir gespendete Schultische, Stühle und Whiteboards für die Grundschule mitbringen. Kistenweise konnten wir gespendete Medikamenten an den Inselkrankenpfleger übergeben, der oft nur einfache Schmerztabletten im Regal stehen hat. Wir sind so dankbar, dass wir mit unserem PMA-Schiff Sea Haven, den Menschen auf den entlegensten Inseln auf ganz praktische Weise die Liebe Christi zeigen und ihnen in einem so wichtigen Bedürfnis wie Trinkwasser aushelfen können. Noch viel wichtiger ist uns jedoch, die Botschaft vom lebendigen Wasser in Jesus Christus weitergeben zu können: *„Wer Durst hat, soll zu mir kommen und trinken! Wenn jemand an mich glaubt, werden aus seinem Inneren, wie es in der Schrift heißt, Ströme von lebendigem Wasser fließen.“* Johannes 7: 37,38



Auf den meisten Inseln, die von der Sea Haven angefahren werden, gibt es keinen Hafen mit Anlegemöglichkeit. In Kapingamarangi wurden die Hilfsgüter mit kleinen Booten nach und nach an Land gebracht. Das macht das Entladen sehr mühsam und erfordert viel Zeit und viele Helfer. Sechs große Wassertanks passten nicht in die kleinen Boote und wurden über Bord geworfen und an Land geschleppt.



Erinnerungen an Rachelle

von Simon Hämmerling, bisher Missionspilot auf Yap

Was hört man Kindern so oft sagen? Ich kann Ihnen sagen, was Deesha, meine 12-jährige Yapese-Pflegetochter, gern sagt: „Hey, das ist nicht fair!“ Am Montagabend, dem 14. Oktober, schrie auch mein Herz: „DAS IST NICHT FAIR!“ Es ging mir wie einem kleinen Kind, das nichts versteht und noch nicht in der Lage ist, das Gesamtbild zu überblicken.

Es waren noch kaum zwei Wochen, um mit meiner Frau Rachelle unseren ersten Hochzeitstag zu feiern. Ich wollte so gern meiner Frau sagen. „Hey - vor einem Jahr dachte ich, ich hätte dich lieb, aber jetzt merke ich, dass ich nicht wusste, wovon ich rede. Ich liebe dich heute so viel mehr!“ Mit jedem Tag unserer Ehe, vertiefte sich unsere Beziehung.

Vor mehr als 17 Jahren bin ich zum ersten Mal nach Yap gekommen, denn ich war überzeugt, dass Gott dort seinen Plan für mein Leben hat. Ein Plan der Hoffnung und nicht des Schadens. Und trotz allem glaube ich immer noch fest daran, dass dies stimmt. *„Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet.“ Jeremia 29,11 -13*

Ich habe Yap und die Menschen dort lieben gelernt und habe ihnen gedient. Dort hatte ich eine Aufgabe. Zwischendurch war ich für drei Jahre im Ausland, um mich zum Piloten ausbilden zu lassen. Danach kehrte ich 2015 nach Yap zurück. Wieder auf Yap lernte ich Rachelle kennen. Sie hat dort Menschen in Not geholfen, was mich sehr beeindruckte. Sie redete nicht viel darüber, was sie tat. Die Hilfe, die sie leistete, verrichtete sie in aller Stille. Aber was auch immer es war, sie tat es mit Begeisterung, Entschlossenheit, Mut, Überzeugung und einem großzügigen Herzen. Auch als sie leitende Generalstaatsanwältin auf Yap wurde, sah sie hinter jedem Fall ein Gesicht und interessierte sich für die Geschichten der Insulaner. Ihre Art, mit Menschen umzugehen, berührte mein Herz. Diese Frau wollte ich heiraten. Ich wusste, mit Rachelle wäre es möglich, ein sicheres und gemütliches Zuhause zu schaffen, in dem Menschen ermutigt und auf Jesus hingewiesen würden. Das wollte ich für mein Leben. Außerdem wusste ich, dass es immer wunderbares Essen geben würde. Rachelle war eine fantastische Köchin! Sie war begeistert von der Idee, auf Yap zu heiraten. Hier haben wir uns kennen gelernt. Hier war das Zentrum unseres Lebens. Nur hier konnten die Yapesen an unserer Hochzeit teilnehmen. Das wollten wir. Und so wurden ihr auf der kleinen Insel Yap ein Hund, eine Pflegetochter und ein Ehemann geschenkt. Rachelle war größer als das Leben. Ja, wir haben uns aneinander geschliffen, uns gegenseitig herausgefordert. Einmal musste ich ihr sagen: „Chelly, du kannst deine Verhandlungstricks nicht im Umgang mit mir einsetzen. Englisch ist meine zweite Sprache. Du weißt, dass ich hier Recht habe...“ Sie war dann auch gleich nachsichtig und respektvoll. Ich bin wirklich stolz auf Rachelle. Mich hat sie geheiratet. Liebevoll kümmerte sie sich um Deesha, zu Kindern war sie so gut. Sie hatte viel Mitleid und konnte von Herzen vergeben. Wenn ich Rachelle in einem Satz beschreiben müsste, würde ich sagen: „Sie liebte Jesus und hasste das Böse.“ Für viele war sie die beste Freundin. Und was noch wichtiger ist, sie war meine beste Freundin!

In all der Aufregung um den Mord an Rachele fragte mich Raina, die 9-jährige Tochter von Familie Collins aus heiterem Himmel: „Simon, wirst du Böses mit Bösem vergelten?“ Wow, das ist eine Hammer-Frage, vor allem von einem kleinen Mädchen! Das erste, woran ich dachte: „Jesus ist ein gerechter Gott, es ist sein Gerichtssaal. Er spricht Recht, nicht ich.“ Ich bin mir nicht mehr ganz sicher, was ich ihr damals geantwortet habe. Aber ich erinnere mich, dass ich gedacht habe: „Gott hasst das Böse. Rachele hasste das Böse. Das Böse ist der Grund, warum sie nun tot ist. Ich darf Böses nicht mit Bösem bezahlen.“

Jesus starb, damit wir frei vom Bösen sein können. Am Kreuz von Golgatha bezahlte er alle Schuld. Er zerbrach die zerstörerische Macht des Bösen. Wer eine Beziehung zu Jesus hat, kann lieben und vergeben. Leichter gesagt als getan. Aber ich lasse nicht zu, dass das, was sie meiner wundervollen Frau angetan haben, mein Herz mit Bitterkeit, Hass und Unversöhnlichkeit erfüllt. Ich danke Gott, dass er mich befreit hat. Wer sein Leben Ihm anvertraut wird erfahren: *„Kommt her zu mir, alle, die du mühselig und belastet seid, ich will euch erquickern... und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen.“ Matthäus 11,28-29*

Zu den Hintergründen (von Matthias Keppler):

Am Montag, 14. Oktober 2019, wurde Rachele Hämmerling, geb. Bergeron um 19.15 Uhr (Ortszeit) in der Nähe ihres Hauses auf Yap aus nächster Nähe erschossen. Als ihr Ehemann Simon die Schüsse hörte, brachte er sie schnell mit Nachbarn ins Yap Memorial Hospital, doch sie konnte laut Oberarzt Bodunrin Mandela nicht wiederbelebt werden.

Rachele arbeitete seit 2015 auf Yap im Rahmen einer internationalen Amtshilfe in der dortigen Staatsanwaltschaft. Anfang 2019 wurde sie zur amtierenden Generalstaatsanwältin befördert. Rachele stand in keiner arbeitsrechtlicher Verbindung zu PMA. Sie hatte wiederholt Drohungen erhalten, ihre Reifen wurden aufgeschlitzt und ihr Auto bewusst angefahren. Sie hatte sich, wie noch niemand zuvor, für Opfer von Missbrauchsfällen eingesetzt. FBI-Agenten hatten Ermittlungen aufgenommen und zwei Täter festgenommen. Mitte Dezember wird ihnen auf Yap der Prozess gemacht. Ende Oktober wurde auf Yap ein Abschiedsgottesdienst gehalten, zu dem viele hundert Menschen, auch von den Außeninseln mit ihren Booten gekommen waren. Sie waren durch Racheles Leben und Einsatz bewegt und trauerten mit der Familie. Die Eltern und Geschwister von Rachele flogen nach Yap, um den Insulanern zu zeigen, dass sie keinen Groll gegen die Insulaner hegen. Unser Leiter Nob Kalau war auch bei dem Abschiedsgottesdienst anwesend. Anfang November fand in der Heimatgemeinde von Rachele in Wisconsin, USA ein weiterer Gedenkgottesdienst mit anschließender Beisetzung statt, zu der Simons Familie anreisen konnte, um ihm beizustehen. Der bewegende Gedenkgottesdienst ist hier auf Englisch zu sehen: <https://vimeo.com/370550874>

Simon lebt nun zunächst mit der Pflegetochter Deesha, für die er auch die Vormundschaft hat, bei den Schwiegereltern in Wisconsin. Er bleibt bis auf weiteres Missionar der PMA, und wir sind dankbar, wenn Sie ihn in dieser notvollen Lebensphase kräftig unterstützen, und für Trost, Kraft und Klarheit, wie es für ihn weitergehen soll, beten.



Treu bis zum Schluss

von Sylvia Kalau, PMA Büro Pohnpei

„Kostbar ist in den Augen des Herrn das Leben derer, die ihm treu sind.“ (Psalm 116, 15)

Burnis Danis, ein begabter Prediger und Ältester unserer Gemeinde auf Pohnpei, ist am Sonntag, den 22. September 2019, in den Himmel gegangen. An diesem Tag hielt er morgens im Gottesdienst noch eine kraftvolle Predigt. Er sprach über die Botschaft der Erlösung und verdeutlichte dies mit eindrücklichen Geschichten aus seinem verwandelten Leben, das von Dunkelheit ins Licht gekommen war. Eine Stunde nach dem Gottesdienst, er war gerade auf seinem Heimweg, erlitt er einen heftigen Herzinfarkt und verstarb. Burnis wurde gerade mal 66 Jahre alt. Immer wieder betonte er: „Ich bin bereit zu gehen und meinen Herrn zu treffen.“ Wir sagten ihm dann immer: „Aber Burnis, wir brauchen dich doch so dringend hier!“ Aber Gott sieht das große Ganze und hat ihn abberufen.

Burnis liebte es, die Bibel zu studieren, und ist nun endlich an dem Ort, an dem er alle Antworten auf seine Fragen erhalten, aber vor allem seinen liebevollen Herrn sehen und anbeten kann. Was für ein Vermächtnis der Treue hat er seiner Familie und seiner Gemeinde hinterlassen. „Gut gemacht, guter und treuer Diener, gehe ein in die Freude deines Herrn!“ Burnis hinterlässt seine geliebte Frau Gloria, 5 Kinder und 20 Enkelkinder. Danke, wenn Sie sie in Ihren Gebeten begleiten. Burnis' Lieblingsvers war: „Nicht mehr ich bin es, der lebt, nein, Christus lebt in mir. Und solange ich noch dieses irdische Leben habe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mir seine Liebe erwiesen und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Galater 2,20



Neue Mitarbeiter

In den nächsten Monaten werden einige neue Mitarbeiter bei PMA ihren Einsatz beginnen. Wir wollen sie hier kurz vorstellen und bitten Sie, diese Mitarbeiter in ihren Gebeten zu begleiten. Wir sind dankbar, dass wir nach dem Ausscheiden von Familie Hämmerling (Yap) und Familie Markus Klassen (Palau) Mitarbeiter gefunden haben, die die entstandenen Lücken füllen möchten.



Brock und Rachel Welge aus Seattle (USA)

Familie Welge kam bereits im November 2019 mit ihren drei Kindern im Alter von 5-10 Jahren nach Palau. Brock ist Pilot und Flugzeugmechaniker und nimmt an unserem Flug-Praktikumsangebot 6 Monate lang teil. Er wurde von Markus Klassen bereits eingewiesen und übernimmt dort dessen Aufgabenbereich. Die Welges werden auch in der PMF-Gemeinde mitarbeiten und freuen sich auf die Zeit in Palau.

Jan und Rebecca Klassen aus Frankenthal (links im Bild)

Familie Klassen wird im Februar 2020 mit ihrer kleinen Tochter nach Palau gehen. Sie sind MAF-Kandidaten und nehmen für 10 Monate an unserem Flug-Praktikumsangebot teil und werden Familie Welge ersetzen und den Flugdienst in Palau kräftig unterstützen. Außerdem werden sie sich in unserer PMF-Gemeinde mit ihren vielseitigen Begabungen einbringen.



Benny (Jans Schwager) und Alice Wiebe aus Frankenthal (rechts im Bild)

Familie Wiebe plant mit ihren beiden kleinen Söhnen ein paar Monate später für ca. 2 Monate nach Palau auszureisen. Sie möchten ihre Elternzeit nutzen, um praktische Arbeiten im und um den Hangar zu erledigen und ihre Verwandten (die Klassens) dort zu unterstützen.

Jonas Schuh (Flugzeugmechaniker) aus Zweibrücken

Jonas Schuh möchte 2020 nach Yap gehen, um dort das Team zu verstärken. Der Einsatz bei PMA soll gleichzeitig ein Praktikum für seine Ausbildung zum Fluggerätemechaniker, die er bei Solution Air gemacht hat, sein. Er will sich mit seinen vielseitigen Begabungen auch in die dortige Jugendarbeit investieren und wertvolle Erfahrungen sammeln. Nach seinem geplanten Praktikum erwägt er, eine Bibelschule zu besuchen, um dann in den vollzeitigen Missionsdienst, hoffentlich mit PMA, zu gehen.



Praktikum auf den Polillo-Inseln

Dieses Jahr sind wieder drei Bibelschüler des philippinischen Ebenezer Bible College in drei unserer PMF-Gemeinden auf den Polillo-Inseln als Praktikanten im Einsatz. Es ist erstaunlich, wie der Herr sie an einen Ort geführt hat und gebraucht, von dem sie noch nie zuvor gehört hatten. Man könnte annehmen, dass die Filipinos dieselbe Sprache sprechen, aber in den verschiedenen Regionen und Inseln der Philippinen gibt es ungefähr 187 Dialekte. Wie das auch zu einer Herausforderung für die jungen Pastoren-Anwärter wird, lesen Sie in ihren Berichten:

John Mark Estillore, PMF-Gemeinde in Guinaygayan:

Als mir mein Praktikumsplatz zugeteilt wurde, wusste ich nicht einmal, dass es einen Ort wie diesen auf den Philippinen gibt, aber ich freute mich darauf. Während des ersten Monats forderte mich die Anpassung an die fremde Kultur und Tradition, aber insbesondere die neue Sprache sehr heraus. Ich war an meine Muttersprache und ans Englische gewöhnt, hatte aber nie das reine Tagalog gesprochen. In dieser schweren Zeit fragte ich mich immer wieder: „Herr, warum bin ich hier?“

Während des zweiten Monats machte der Herr mir klar, dass Er mich genau an diesem abgelegenen Ort gebrauchen möchte. Dafür bin ich ihm dankbar. Hier auf Patnanungan habe ich verschiedene Gemeindeformen kennengelernt und durfte meine ersten Dienst- und Predigterfahrungen sammeln.

Unsere Reisen zu den verschiedenen Gemeinden legten wir meistens mit dem Motorrad zurück. Nach einem missionarischen Einsatz in Guinaygayan mussten wir das Team irgendwie wieder nach Hause bringen. Wir hatten ein Motorrad zu wenig, also lieh ich mir die Maschine eines Gemeindeglieds aus. So fuhr ich mit dem klapprigen alten Motorrad, das außer mir noch einen Mitfahrer und einiges an Gepäck geladen hatte, los. Eine Straßenbeleuchtung gab es nicht, also mussten wir mit einer Taschenlampe den Weg ausleuchten, denn der Mond war nicht hell genug und das Motorrad hatte keine Scheinwerfer! Als wir in dieser Nacht an eine steile Stelle kamen, rutschte die Maschine ab, und ich konnte sie nicht mehr zum Stehen bringen. Dank Gottes Bewahrung kam ich mit ein paar blauen Flecken und Schrammen davon, mein Mitfahrer blieb sogar unverletzt. Der Herr hat uns hier vor Schlimmerem bewahrt!

Im dritten Monat fand ich endlich langsam in die einheimische Sprache Tagalog hinein. Dabei half mir, mit den Kindern hier zu spielen, mit den Leuten aus der Gemeinde intensive freundschaftliche Gespräche zu führen und vor allem auch das Musikteam der Gemeinde in Patnanungan, die mich jeden Sonntag im Gottesdienst unterstützten. Ich bin dem Herrn dankbar, denn er hat mich ganz gezielt hier eingesetzt. Ihm will ich weiterhin willig folgen, wohin er mich auch führt.

Dhean Hudson Pamalison, PMF-Gemeinde in Kilogan:

Ich danke dem Herrn, dass er mich nach Kilogan geschickt hat. Meine Zeit hier war nicht ohne Prüfungen und Schwierigkeiten. Ich lernte dabei, wirklich vom Herrn abhängig zu sein, und ihm allein zu vertrauen! Meine erste Herausforderung war die Sprache. Als aber nach und nach meine Beziehungen innerhalb der Gemeinde wuchsen, wurde auch das Sprechen immer flüssiger. Kilogan ist wirklich weit abgelegen und die Straße,



die hierherführt, ist manchmal kaum passierbar. Und nach einem Taifun wurden sogar die Lebensmittel knapp. Aber jedes Hindernis kann wertvoll sein, weil Gott die Kraft hat Hindernisse zu überwinden. Ich habe keine Ahnung, was Gott noch für mich bereithält, aber ich weiß, dass ich die nächsten sechs Monate hier in Kilogan weiter mitarbeiten darf. Hier hat er mich gelehrt, Beziehungen innerhalb der Gemeinde und Dorfgemeinschaft aufzubauen und wertzuschätzen. Außerdem danke ich dem Herrn, dass ich hier seine heilende Kraft und Stärke erleben durfte, da ich anfällig für Krankheiten bin. Er versorgt uns und kümmert sich um uns!

Davidson H. Varon, PMF-Gemeinde in Apad:

Zunächst möchte ich dem Herrn für seine Versorgung und Gnade danken, die ich von Anfang an erleben durfte. Ich erinnere mich noch gut an den Tag, als ich meinen Einsatzort mitgeteilt bekam. Ich war überwältigt: Praktikum auf einer Insel! Noch wusste ich nicht, was mich erwarten würde. Mein erster Monat war sehr herausfordernd. Ich war es nicht gewohnt, auf einer so kleinen Insel zu leben. Aber Gott hat mir gezeigt, dass auch diese Menschen Jesus Christus brauchen. Und sie sind hungrig nach Seinem Wort und können nicht genug davon bekommen. So nahm ich sie auf eine intensive geistliche Reise mit Jesus mit. Dabei merkte ich, dass ich selber persönlich, geistlich und sozial sehr zu kämpfen hatte. Hier war ich nicht mehr in meiner Comfortzone. Ich musste lernen, in allem voll und ganz auf den Herrn zu vertrauen. In meiner Verantwortung als Hirte der Gemeinde war Jesus als oberster Hirte mein Vorbild. Mit ihm wird es uns an nichts mangeln. Mein Praktikum hier auf dieser Insel ist bisher meine eindrucklichste Erfahrung auf meinem geistlichen Lebensweg. Ich hoffe und bete, dass ich in den verbleibenden Monaten mit immer mehr Freude diesen Missionsdienst und die Aufgaben, die Gott mir gegeben hat, tun kann. Ihm sei Ehre und Dank!



Die Bibelschüler Davidson (Apad), John Mark (Guinaygayan) und Dhean (Kilogan).

Farewell Palau

von Prisca Klassen, Missionarin auf Palau nimmt Abschied

Es ist uns kaum möglich, die letzten fünf Jahre auf der Insel Palau zusammenzufassen. Wir nehmen viele wertvolle Erinnerungen mit und haben auch vieles dazugelernt. Wir sind dankbar, dass der Herr uns die Gelegenheit gegeben hat, den Menschen in Palau mit unseren Begabungen nach bestem Wissen und Gewissen zu dienen. Sicherlich haben wir auch versagt, aber während ich so über unsere Zeit hier nachdenke, erinnert mich der Herr, dass Versagen zum Leben gehört. Ich bin überzeugt, dass es viele Missionare gibt, die fähiger sind als ich, aber darum geht es nicht. Das Schönste in der Nachfolge Jesu ist doch, dass all diese vermeintlichen Fähigkeiten keine Rolle mehr spielen. Nachdem man die Rennbahn betreten hat, kommt es darauf an, wie man seinen Lauf beendet. Gott sucht Menschen, die sagen: „Hier bin ich Herr, gebrauche mich!“

Markus und ich haben unser Bestes getan, um dem Herrn auf dieser vielfältigen und multikulturellen Insel zu dienen. Rückblickend stellt man fest, da wäre so viel mehr gewesen, das hätte erledigt werden können. Das gibt es immer. Aber wenn ich sehe, wie der Herr uns gebraucht hat, bin ich zufrieden. Wir sind in diesen Jahren nicht nur zahlenmäßig gewachsen, sondern auch persönlich gereift.

Auch wenn wir von hier weggehen, bleiben wir weiterhin am Bau Seines Reiches beteiligt, bleiben in Verbindung, bleiben Familie, egal, wo auf diesem Planeten wir landen werden. Die Gemeindefamilie hier auf Palau ist uns sehr ans Herz gewachsen und es wird hart werden, sich zu verabschieden. Sie haben uns auf so viele Arten gesegnet, uns vieles beigebracht, uns oft geholfen und uns herzlich geliebt. Sie erweiterten unseren Horizont, provozierten unser Denken und bereicherten unser Herz. Wir haben gelernt, gnädig mit anderen umzugehen, weil wir ja selbst die Gnade brauchen.

Wir dachten am Anfang, wir sind hier, um anderen zu helfen, haben aber festgestellt, dass wir selbst Hilfe benötigen. Das ist demütigend, hat uns jedoch näher an Gott gebracht. Wir gehen als veränderte und bereicherte Menschen. Danke PMA und danke Palau!

Aus der Redaktion: *Wir sind sehr dankbar für Klassens großartigen Einsatz bei PMA. Viele Dienstbereiche sind in ihrer Zeit bei PMA in Palau entstanden, viele Menschen sind durch ihr Zeugnis im Glauben gereift. Anfang Dezember kommt Familie Klassen nach Deutschland und die Schweiz zurück, und wird bis Ende Februar 2020 noch im Dienst von PMA sein. Wir sind dankbar, wenn Sie Klassens in dieser Übergangsphase weiterhin kräftig unterstützen. Sie werden sich Zeit für Heimatdienst nehmen und die nötigen Prüfungen zur Mitarbeit bei MAF International ablegen. Ab März 2020 werden Klassens dann Mitarbeiter bei MAF Schweiz sein, und freuen sich schon auf eine noch unbekannte Dienstanweisung als Missionspiloten.*

Markus und Prisca Klassen mit ihren Kindern Tahi, Airo und Sky (Bild rechts)



Verantwortung übernehmen - Gemeinden leiten

von Amos Collins, Missionspilot auf Yap

„Viele Leute denken, dass es bei PMA nur ums Fliegen geht. Wir haben aber eine viel größere Vision!“ Diese Worte unseres Gründers Edmund Kalau haben mich vor 15 Jahren zu PMA geführt und sind immer noch das, was ich an PMA am meisten liebe. Neben unserem Flugdienst engagieren wir uns stark in der Gemeindegründung. Unsere Vision lautet: „alle Menschen lieben, den Leib Christi bauen und die Treuen schulen“. Unser Ansatz dabei ist, nichts aufzugleisen, wenn wir es nicht gut und konsequent durchziehen können. Das kann dazu führen, dass manche wichtigen Dienste erst dann begonnen werden, wenn sich jemand für diese Sache voll einsetzt und wir die Mittel haben, es zu finanzieren.

So ging es uns mit den Außeninseln von Yap. Es war schon immer unser Anliegen, das Evangelium bis an die Enden der Inselwelt zu tragen, so wie Jesus es uns ja befohlen hat. Aber lange hatten wir nicht die Mitarbeiter, die sich dafür engagierten, oder es gab kaum Mittel dafür. Es ist mir eine Ehre, nun mit Pastor Peter und seiner Frau Queen zusammenarbeiten zu dürfen und sie in der Leitung unserer Gemeinde auf Yap zu unterstützen. Ihr Herz brennt dafür, ihre Landsleute auf den Außeninseln mit dem Evangelium zu erreichen. Selbstlos und unermüdlich setzen sie sich dafür ein und fliegen fast jeden Freitag mit zum Ulithi- oder Fais-Atoll, um dort mit einer kleinen Gruppe die Bibel zu studieren. Das war nicht immer einfach. Einige der Leute, die am Anfang voll dabei waren, kommen nicht mehr. Und trotzdem investieren sich Peter und Queen unermüdlich und schulen treu die Gläubigen. Einige sind so sehr in ihrem Glauben



Pastor Peter (rechts) bei der Bibelgruppe auf der Insel Fais

gewachsen, dass PMA es für hilfreich ansah, Bibellehrer von außerhalb einzuladen. Eine Gemeinde, mit der wir zusammenarbeiten, ist die Centerville Christian Fellowship aus Ohio, USA. Es ist bereits das dritte Jahr, dass sie ein Team nach Mikronesien geschickt haben. Dieses Jahr begleiteten Pastor Erik Spohr drei seiner Jugendpastoren und zwei Mitarbeiter, um einen 5-tägigen Workshop mit 25 Einheiten zu leiten, an dem sechs angehende Pastoren der Außeninseln geschult wurden. Sie hörten Themen wie: Wie

bereite ich eine Bibelstunde oder Predigt vor? Wie lese, verstehe und interpretiere ich die Bibel richtig? Was ist der Sinn von Versammlungen? Welche Aspekte des Gemeindelebens sind wichtig? Pastor Peter erwähnte, dass er diese Themen mit ihnen bereits angesprochen hatte, war aber dankbar für die Bestärkung dieser Prinzipien. Er regte an, sich vermehrt mit Themen, die für die Inselbewohner wichtig wären zu befassen: Beziehung zwischen Mann und Frau, Beziehung zwischen Christus und Gemeinde. Während die Männer täglich 4 bis 5 Stunden zusammensaßen, kochten die Frauen das Mittag- und Abendessen, brachten Erfrischungen in die Sitzungen und webten schöne Tischsets, die sie den Referenten als Geschenke mit nach Hause gaben.

Einer der Jugendpastoren, Nick Rodgers, organisierte mit Ken Steiger jeden Abend eine Jugendveranstaltung, brachte ihnen neue Lieder bei und forderte sie mit kernigen Andachten heraus. Danach brachte Ken den Jugendlichen Bogenschießen bei und verband dies mit einer geistlichen Botschaft. So hatten sie nicht nur Spaß am Bogenschießen, sondern verstanden über die Symbolik sehr eindrücklich, was Jesus aus ihrem Leben machen könnte. Zum krönenden Abschluss flogen wir mit den Referenten nach Ulithi und Fais. Da in Ulithi aber eine Beerdigung stattfand und ein Treffen unmöglich machte, nützten wir die Zeit zum Schnorcheln. In Fais gingen wir ins Dorf, und sangen Lieder mit den Insulanern in einer kleinen furchtbar warmen Blechhütte und hörten eine Botschaft von Pastor Nick Rundlett. Es war eine großartige Erfahrung für die jungen Gläubigen auf Fais, von Geschwistern aus den USA besucht zu werden. Aber es war genauso ein Segen für die Referenten, die kleine Bibelgruppe, für die sie neue Leiter geschult haben, kennen zu lernen. Wir danken den Geschwistern aus Ohio, dass sie um die halbe Welt gereist sind, um ein paar Gemeindeleiter auszurüsten, und freuen uns auf eine baldige Rückkehr nach Yap.

Für den Lebensunterhalt folgender Pastoren suchen wir noch Spenden von jeweils 500,- € oder Paten / Gemeinden, die ein Ehepaar „adoptieren“ möchten. Kontakte gibt es im PMA Büro:

- Paten in Yap: für Petrus & Queen, Bruce & Noeleen,
- Paten in Ulithi: für Braxton & Josephine, Victor & Lilly
- Paten in Fais: für Jason & Daniela



Postvertriebsstück
E 3792 DPAG
Insel Echo
PMA Deutschland e.V.
Kirchstr. 4
73265 Dettingen / Teck
Entgelt bezahlt

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.[...] Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Matthäus 28, 18-20

Grüße aus dem Waisenhaus

von Jeny Gutierrez, Leiterin des Waisenhauses

Wir danken Gott für eine erfolgreiche Überprüfung unseres Waisenhauses durch das Amt für soziale Wohlfahrt und Entwicklung (DSWD). Unser Waisenhaus hat drei Auszeichnungen erhalten:

- „unverzichtbar“ für das ACPC (philippinische Organisation für Adoption und Pflegekinder)
- „schnellste Bearbeitung“ bei Fällen von ausgesetzten Kindern / Findelkindern
- „am schnellsten reagierende Fürsorgeeinrichtung“

Was für ein großartiges Zeugnis für unseren Herrn! Wir danken Gott für unsere Mitarbeiter unter der Leitung von Jeny Gutierrez. Beten Sie bitte weiterhin für unser Pflegepersonal, damit sie mit ganzem Herzen die uns anvertrauten Kinder lieben, pflegen, deren Bedürfnisse erkennen und ihnen die befreiende Botschaft von Jesus weitergeben! Vielen Dank für Ihr treues Gebet und Ihre Unterstützung!

